

Der Gasthof „Frisia“ und die Kinder aus Dresden

In nur wenigen Tagen beseitigte ein Abrissunternehmen den allgemein als „Kinderheim Dresden“ bekannten Gebäudekomplex an der Ecke Jann-Berghaus-Straße/Luciusstraße. In den nächsten Monaten entsteht auf der geplanten Sandfläche ein Wohn- und Geschäftshaus.

Zuletzt als Hostel betrieben, hatte die Stadt Dresden, die 1992 das Gebäude vom Landkreis Wesel übernahm, sich nach langer und strittiger Diskussion im Stadtrat von ihrem Landschulheim getrennt. Grund war die zu geringe Belegung des Gebäudes.

Mit dem Kinderheim Dresden ist ein historisches Gebäude verschwunden, welches – abgesehen von wenigen baulichen Veränderungen – noch die Substanz aus dem Baujahr 1899 aufwies. Zwei verblasste Schriftzüge machten deutlich, dass sich anfänglich in dem Haus eine „Gastwirtschaft“, der „Gasthof Frisia“, befunden hatte. Betreiber dieses Gasthofes, der sich zu einer Institution auf Norderney entwickelte, waren Jacob Remmers, Emmius Rass und Richard Nebelung. Als der Gasthof im Herbst 1922 verkauft wurde, schrieb die Norderneyer Badezeitung: „Es gab mal eine „Frisia“, Ecke Chaussee- und Luciusstraß' ... denn der jetzige Besitzer, Herr Richard Nebelung, verkaufte die „Frisia“ an die Stadtverwaltung Dresden, die hieraus ein Kinderheim entstehen lassen will. Die „Frisia“, die den größten Saal, die größte eingebaute Bühne, die einzige Doppelkegelbahn hier am Platze hatte, war wohl das Lokal, das jeder Norderneyer besuchte. Hier fanden die meisten Vereinsfestlichkeiten statt, hier tagten die meisten Vereins- und Volksversammlungen, hier standen sich Redner aller Parteien im Wortgefecht gegenüber, hier gaben sich die Kegelbrüder ein Stelldichein und „kämpften“ an Tagen des Preiskegels alte Holzhacker um das meiste Holz. – Vorbei, der Sang ist verschollen, „Frisia“ liegt ad acta, und wo sonst Becherklang und Fröhlichkeit herrschten und politische Leidenschaften manchmal bis zum Siedepunkt erhitzt sich gegenüberstanden, wird jedenfalls in nicht allzuferner Zeit eine Kinderschar einziehen, die, nicht zuletzt ein bemitleidetes Opfer der heutigen Zeit, Stärkung und neuen Lebensmut sucht am Strande der Nordsee, und durch die Straßen werden helle Kinderstimmen singend die Schönheit des Sachsenlandes preisen – die „Frisia“ wird dann der Vergangenheit angehören. – Ob sie neu erstehen wird?“¹

Erst im Sommer 1925 kamen die ersten Kinder aus Sachsen. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges musste das Heim schließen, welches nach 1945 von der Deutschen Ausgleichsbank in Bad Godesberg treuhänderisch verwaltet wurde. 1954 pachtete die Stadt Bremen das Heim an, ab 1968 der Kreis Dinslaken, der spätere Kreis Wesel.



Abb.1: Das ehemalige Schullandheim Dresden vor dem Abbruch, 2008.



Abb.2: Das Kinderheim der Stadt Dresden Ende der 1920er Jahre.

Jacob Remmers und der Gasthof „Frisia“

Im Jahr 1898 erwarb der Einwohner Jacob Remmers (1862 – 1922) von dem Grundstück- und Immobilienmakler Joseph Koppel vier Baugrundstücke an der Chaussee- bzw. Luciusstraße.² Der aus Norden stammende Joseph Koppel betrieb bereits vor 1880 auf der Insel ein Manufakturwarengeschäft und ging Bankgeschäften nach. Neben Moses von der Wall und Heymann Weinberg war es Joseph Koppel gelungen, größere, als Bauland ausgewiesene Areale am östlichen Rand des Ortes zu erwerben und meistbietend zu verkaufen. Dazu gehörten auch eine Reihe von Immobilien, welche die Genannten errichten ließen und weiterverkauften, so zum Beispiel in der Gartenstraße und der nach Joseph Koppel benannten Josephstraße (heute Frisiastraße).

Anfang November 1899 eröffnete Jacob Remmers nach mehrmonatiger Bauzeit seine „Gast- und Schankwirtschaft“, Chausseestraße 4. Er zeigte die „Geschäfts-Eröffnung“ in der Norderneyer Badezeitung an, verbunden mit der Bitte, dass „werthe Freunde und Gönner“ sein Unternehmen „gütigst“ unterstützen wollen.³ Besonders empfahl er seine Doppel-

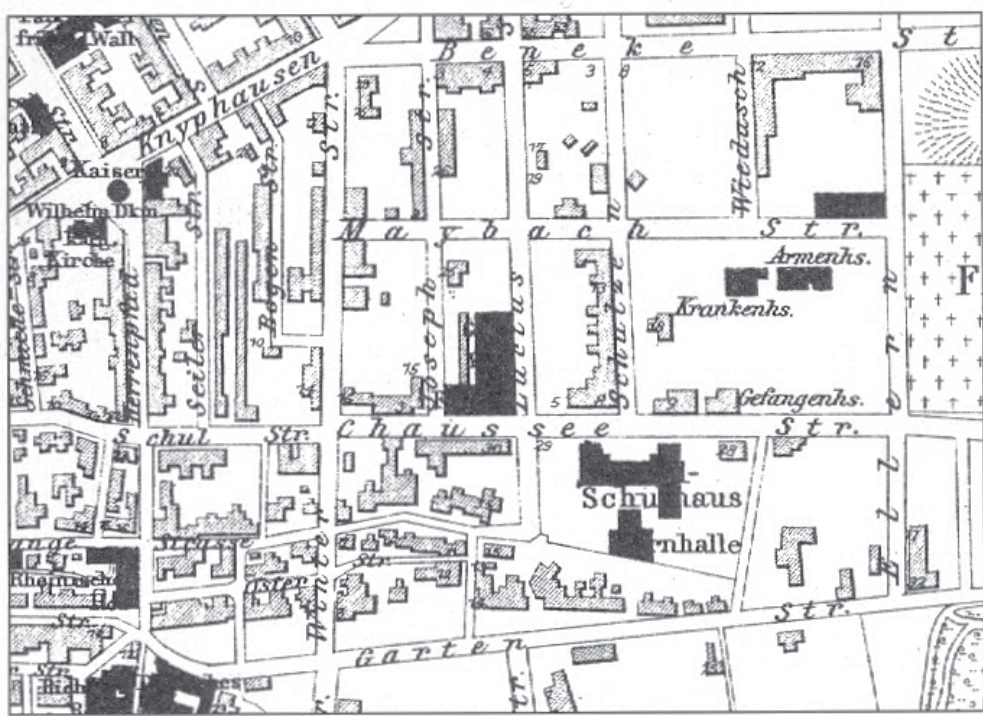


Abb.3: Lage des Gasthofs „Frisia“ an der Chaussee-straße. Ausschnitt aus dem „Plan des Königlichen Nordseebades Norderney, 1906.“⁴

Die Gastwirthschaft

von [1082

Jakob Remmers, Norderney, Chausseestraße,
 in nächster Nähe des Central-Schulgebäudes,
 hält sich den geehrten Badegästen und Fremden bestens empfohlen.

Guter bürgerlicher Mittagstisch.

Ausschank von hellen und dunklen Bieren
 à ²/₁₀-Glas 15 Pfg., ¹/₁₀-Glas 10 Pfg.

Gekochte u. gebackene Seefische, Miesmuscheln, Seekrebse, Austern etc.

Neuangelegte Doppelkegelbahn.

Ausspann-Wirtschaft mit grossen Stallungen.
Reelle und aufmerksame Bedienung.

Auskunft-Ertheilung über Abfahrtszeiten der Segelboote für Lustfahrten nach Norddeich, in See und nach den benachbarten Inseln.

Abb.4: Anzeige vom 15.06.1900., Norderneyer Badezeitung, Nr. 2.

Kegelbahn. Neben der großen Gaststube befanden sich in dem Gasthof verschiedene Wirtschaftsräume sowie ein kleiner und großer Saal „für Gesellschaften und Vereine“. Bezeichnet als „Ausspann-Wirtschaft mit grossen Stallungen“, konnten auf dem Grundstück nicht nur Pferde „geparkt“, sondern auch in Stallungen versorgt werden. „Pony für Knaben und Mädchen zum Reiten sowie einen eleganten Pony-Wagen (auch zum Selbstkutschieren)“ bot Remmers „den geehrten Badegästen und Einwohnern von Norderney“ an.⁵

Neben dem Gasthof errichtete Remmers ein weiteres Gebäude (Chaussee-straße 3, heute Jann-Berghaus-Str. 20), worin sich Fremdenzimmer befanden. Weitere Fremdenzimmer waren im Obergeschoss des Gasthofes untergebracht, die als „Logis mit und ohne Pension auch für Passanten“ an Gäste vermietet wurden. Insgesamt verfügte der Gasthof über 28 Zimmer mit 60 Betten. Im Vergleich zu anderen Hotels und Pensionen auf der Insel, waren die Zimmerpreise mit 1,75 bis 2,75 M nicht sehr hoch, ebenso der Frühstückspreis (0,75 M) und der Preis für das Mittagessen (1,35 M). Dagegen musste im Hotel Reichsadler ein Zimmerpreis von 2,00 bis 10,00 M, für das Frühstück 1,00 M und für das Mittagessen 2,25 M bezahlt werden.⁶

Der wohl bekannteste Gast, welcher im Gasthof „Frisia“ abstieg, war der Schriftsteller Franz Kafka (1883 – 1924), der nach dem bestandenen Abitur am humanistischen Staatsgymnasium in der Prager Altstadt im Sommer 1901 von seinen Eltern mit einer Reise nach Helgoland und Norderney belohnt wurde. Kafka und sein Onkel Dr. Siegfried Löwy quartierten sich zunächst im Hotel „Reichsadler“ ein, wo sie bis zum 12. August 1901 blieben und wechselten dann in den

Gasthof „Frisia“. In der „Amtlichen Liste der angekommenen Badegäste und Fremden – Angemeldet bis zum 13. August Mittags“ ist er als „Kafken, Frz., stud. chem. a. Prag, Gasthof Frisia“ eingetragen. Zeitgleich mit Franz Kafka hatten sich in der „Frisia“ Kaufleute, ein Gerichtssekretär, Architekt, Ober-Telegraphen-Assistent und der Bildhauer Petrenz aus Dresden einquartiert.

In der Saison 1901 (Juni – September) sind in den Fremdenlisten insgesamt 78 Nachweise von Gästen der „Frisia“ zu finden. Ausgebucht war der Gasthof nur im August des Jahres (43 Buchungen). Allein- und Kurzreisende, darunter auch Personen, die aus geschäftlichen Gründen auf der Insel zu tun hatten, bevorzugten den Gasthof.

Für die Dauer der Saison stellte Jacob Remmers zusätzliches Personal ein. Im Jahr 1901 sind ein Dienstmädchen und ein Kellner nachgewiesen, für 1908 drei Hausmädchen. Das Personal wurde auf dem Festland angeworben und durch private Agenturen vermittelt.

Im „Remmers’schen Saale“

Die „Frisia“ besaß den größten Saal auf der Insel, in dem Tanzveranstaltungen, Versammlungen und Stiftungsfeste von Vereinen und auch Auktionen stattfanden. Verschiedene Vereine, die zunächst Räumlichkeiten in anderen Hotels und Gaststätten nutzten, verlegten ihre Aktivitäten zunehmend in den Gasthof „Frisia“, wofür nicht allein die Größe des Saales, sondern vielleicht auch der günstige Miet- und Getränkepreis ausschlaggebend war. Im Saal fanden die Generalversammlungen der „Bauarbeiter-Todtenlade“ statt, die Monatsversammlungen und Stiftungsfeste des „Gabelsberger Stenographen-Vereins“, der während der Wintermonate Kurse in Kurzschrift und Maschinenschreiben anbot, sowie die Stiftungsfeste des Junggesellen-Vereins Norderney und Konzerte mit Ball der Liedertafel „Eintracht“. Der „Krieger-Verein“ nutzte die „Frisia“ als Vereinslokal, ebenso der im November 1904 gegründete Männer-Gesangverein „Frisia“ für Übungsabende, Konzerte (Dirigent: Lehrer Hagedorn) und Festbälle. Der „Verein für belehrende Vorträge“ bot hier Lichtbildervorträge an, so zum Beispiel 1907 Vorträge über Marokko und das Leben im Meer. Ab 1907 veranstaltete der Krieger-Verein mit dem Gemeindevorstand alljährlich am 27. Januar in der „Frisia“ auch den „Allgemeinen Bürger-Kommers“ anlässlich der „Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.“ Das Festprogramm 1907 begann morgens um 7.00 Uhr mit einer

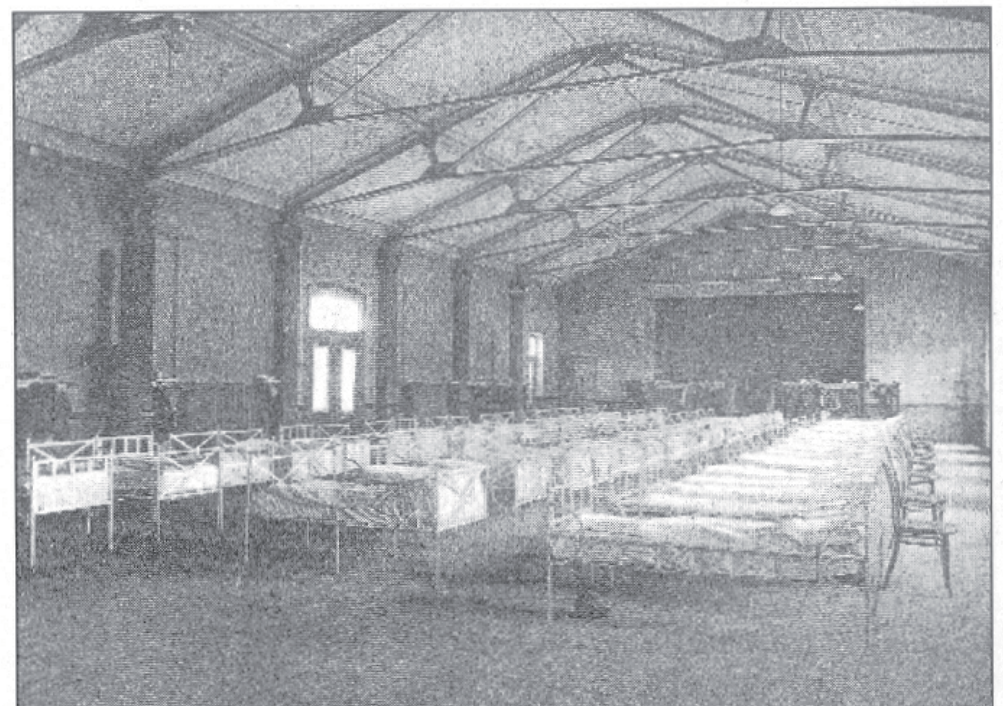


Abb.5: Der 1925 im Kinderheim Dresden als Schlafsaal genutzte große Saal des Gasthofes „Frisia“. Dieser Saal befand sich in dem langgestreckten Anbau an der Luciusstraße.

„Reveille“ - einem militärischen Weckruf -, ausgeführt von der Musikkapelle des Kaiserlichen II. Seebataillons aus Wilhelmshaven. Mittags fanden in verschiedenen Restaurants Festessen statt, am Abend dann in der „Frisia“ Ansprachen, der Schwank „Auf Nachtwache an Kaisers Geburtstag“, „Acht lebende Bilder: Die militärischen vier Jahreszeiten“, dann Konzert und Ball.⁷ Dem im August 1908 gestellten Antrag von Jakob Remmers, in dem Saal auch Variete und andere Veranstaltungen abzuhalten, wurde seitens des Königlichen Landratsamtes in Norden entsprochen, da „Störungen durch die Lustbarkeiten“ nicht zu erwarten waren.

Der Remmers'sche Saal diente auch als Auktionshalle, worin „im Auftrage der löblichen Armenverwaltung“ frischgeschlachtete fette Schweine öffentlich gegen Meistgebot „unter den Hammer kamen“, dazu auch „das ausgezeichnete Fleisch und den Talg eines schweren Ochsen“⁸, ferner ganze Wohnungs- und Logierhauseinrichtungen und dazu auch Handelsware. Aber auch „18 000 Pfund Pferdezahl-Mais, beste Qualität, und 2 000 Pfund Buchweizen (als Futter für Hühner usw.)“ kamen in der „Wirtschaft des Herrn Jacob Remmers hieselbst“ durch Auktionator Schröder zum Verkauf. Dies geschah im Auftrage des Mühlenbesitzers Fleetjer, der keinen Platz in der Mühle mehr hatte, und das Getreide in der Gepäckhalle einlagern musste.⁹

Emmius Rass übernimmt die „Frisia“

Am 1. Oktober 1910 übergab Jacob Remmers seinen Gasthof an Emmius Daniels Rass, wogegen das Haus Chausseestraße 3 (heute Jann-Berghaus-Str. 20) im Remmers'schen Besitz blieb. Hier wohnte Jacob Remmers bis zu seinem Tode mit seiner Frau Dina, geb. Seebergen, sowie den Kindern. Der Kaufpreis für den Gasthof belief sich auf 150 000 Mark.

Der neue Gastwirt Emmius Rass (geb. 1874, Norderney) war zunächst Fischer und dann Kellner von Beruf – verheiratet mit Hilrika Gentine Jakobine Reiners. Beide entstammten Familien von Fischern und Seefahrern, die bereits seit Generationen auf der Insel ansässig waren.¹⁰

Am 24. August 1910 erhielt Emmius Rass die Konzession zum Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft „Frisia“.¹¹ Auflage war, „den Branntwein nicht unter 10 Pfennig für das kleine ortsübliche Glas“ auszuschenken. Der Betrieb seiner Matjesschänke wurde ihm untersagt und ein Musikautomat durfte nur mit besonderer Genehmigung des Kreisausschusses erteilt werden. Die Preisbindung des Branntweinausschanks und das Verbot zum Betrieb der Matjesschänke akzeptierte Remmers nicht. Er strengte ein Verwaltungsstreitverfahren an und begründete seinen Antrag damit, dass in einem Vorraum der Gaststube Publikum verkehre, „welches gewohnt ist, für das ortsübliche Glas 5 Pfg. zu bezahlen“. Dieser Vorraum – ein Durchgang ohne Tisch und Stühle – würde nur von Leuten benutzt, die „nicht länger verweilen wollen oder können“. Er selbst, Emmius Rass, hätte kein Interesse daran, „dass sich dort Betrunkene, Radaubröder und dergl. aufhalten“. Er verbat sich den Vorwurf, mit diesem Getränkekleinhandel die Trunksucht zu fördern und versicherte, niemals an Betrunkene Schnaps zu verabfolgen - „auch nicht an solche von denen ich weiß, dass der Schnaps die Familie ruiniert.“ Die Gemeindeverwaltung befürwortete den Antrag von Emmius Rass. Sie befürchtete bei einer Ablehnung, „dass der Ausschank von Branntwein in versteckte unkontrollierbare Winkel verbotener Weise verlegt werden würde“. „Die Persönlichkeit des Antragstellers, sein eigenes Interesse und die Lage des betr. Raumes“ bietet „die nötige Garantie, dass durch die Conzes-

sion der Völlerei kein Vorschub“ geleistet wird. Im Oktober erhielt Emmius Rass die volle Konzession.

Emmius Rass führte die Tradition des Gasthofes fort. „Tanzkränzchen“, Preiskegeln, Konzerte und Bälle, dazu die „Grosse Verknobelung“ von „Gänsen, Enten, Hasen, Kaninchen, Torten, Korintenbröden u.a.m.“, füllten Saal und Gaststube mit Gästen. Die „Frisia“ blieb das Vereinslokal für den Kriegerverein und den Gesangverein „Frisia“. Der Frauenchor „Iduna“ feierte in dem Saal seine Stiftungsfeste, der Turnverein sein „Winterfest“, die Vereinigung der Maler Norderneys ihren Malerball. Die „Sanitätskolonne“ veranstaltete auf dem Saal ihre Theaterabende mit „humoristischen Vorträgen und lebenden Bildern“, hinzu kamen Gastspiele der „Operetten-Tournée Oldenburg“ und der „Wilhelmshavener Operetten-Gesellschaft“. Ausgelassenheit und närrisches Treiben herrschte „in den eigens dafür decorierten Sälen“, wenn der Verein „Gemütlichkeit“ seinen Maskenball im Januar oder Februar veranstaltete. Bis zur Demaskierung war das Tanzen nur Vollmaskierten gestattet. Für Nichtmaskierte herrschte im Saale Kappenzwang. Im Februar 1913 war mit dem Maskenball auch ein „Grosser Karnevals-Umzug“ verbunden, der abends um 7.00 Uhr bei der „Frisia“ begann. Solch einen Umzug hatte es zuvor auf Norderney noch nicht gegeben. Die Pastoren und der Kirchenvorstand der evangelischen Kirchengemeinde, dazu auch weitere Bürger, machten in einer „Öffentlichen Erklärung“¹² deutlich, dass „die schwere wirtschaftliche Lage in unserer Gemeinde“ und „die jedem ernsten Christen heilige Passionszeit“ einen derartigen Umzug verbietet. „Wir bedauern aufs Tiefste, dass eine derartige Verirrung bei einer Anzahl unserer Einwohner hat stattfinden können.“ Trotz des Protestes fand der Umzug statt, wie auch im darauffolgenden Jahr.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich das politische Bewusstsein der Bürger verändert: Sie wollten teilhaben an den Entscheidungen in der Gemeinde und engagierten sich im „Bürgerverein“ sowie im „Nationalliberalen Verein Norderney“. Im Gasthof „Frisia“ fanden öffentliche Bürgerversammlungen statt, „um die vielfachen kritischen Angelegenheiten in der Gemeinde“ zu besprechen oder zu den Reichstagswahlen für die Parteien zu werben.

Kaiser Wilhelm II. verkündete im September 1898: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!“ Im März war der Beschluss zum Aufbau einer deutschen Schlachtflotte gefallen. Um die Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte in der Bevölkerung zu propagieren, war 1898 der Deutsche Flottenverein gegründet worden. Im Jahr 1900 hatte der Verein bereits mehr als 1 Million Mitglieder. Diese Flottenbegeisterung, dazu die „Pfleger der Kameradschaft und patriotischen Gesinnung“, teilte auch der am 4. Januar 1914 im Gasthof „Frisia“ gegründete Marine-Verein. 36 Männer traten am gleichen Tag dem Verein bei, der von Schiffskapitän Borchert geleitet wurde. „Mit dem Gesang „Stolz weht die Flagge“ endete der offizielle Teil der Versammlung, um in die „Fidelitas“ einzutreten.“¹³

„Treue Wacht am Meeresstrande“

Die deutsche Flottenrivalität mit England, das deutsch-französische Wettrüsten, die Isolation Deutschlands in der europäischen Bündnispolitik, die territorialen Interessen der Groß- und Kolonialmächte, führten zu Spannungen und Konflikten. Besonders auf dem Balkan, wo Österreich-Ungarn seine Interessen ausweiten wollte, gärte es. Der Mord an dem

österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand (28. Juni 1914) durch einen bosnischen Serben brachte das „Pulverfass Europa“ zur Zündung. Fünf Wochen später befanden sich die europäischen Staaten im Krieg. Am 31. Juli, nachmittags, wurde im Deutschen Reich der „allgemeine Kriegszustand“ verkündet.

durchdringende Rede, die ... häufig von Beifall und Klatschen begleitet war, löste eine sehr lebhafte Debatte aus ...“¹⁵

Pastor Rieschel forderte alle dienstfreien Männer und Frauen zum Ernteeinsatz auf, Herr Dr. Vissering verlangte „mehr Verbandsstoff, hilfsbereite Hände zur Anfertigung von Verbandsstoff“, Lehrer de Boer Kurse in der Krankenpflege. Für arme Familien von Einberufenen sollten Hilfsaktionen stattfinden. Zur Koordinierung der Maßnahmen wählte die Versammlung ein Aktionskomitee. Im Gasthof „Frisia“ wurde ein Büro eingerichtet, worin die im Schuldienst verbleibenden Lehrer die für die Maßnahmen erforderlichen schriftlichen Arbeiten erledigen sollten.

Am 10. August 1914 wurde die Seebadeanstalt Norderney geschlossen. Die Gäste waren schon zu Monatsbeginn abgereist. Dafür kamen Soldaten, die für die nächsten vier Jahre das Straßenbild bestimmen sollten.

Die Kriegsbegeisterung war schon nach wenigen Monaten vorbei. Zunehmend machten sich Mangel und auch Hunger in der Heimat bemerkbar, während die Soldaten zu Tausenden umkamen. Die Zeitumstände ließen Frohsinn und Ausgelassenheit nicht mehr zu. Stattdessen galt es, den Siegeswillen zu stärken und die Heimatbevölkerung auf weitere Opfer vorzubereiten. Im Saal der „Frisia“ referierte Rektor Berghaus über „Kriegsursachen und Kriegsverlauf“. Auf einem Unterhaltungsabend des „Vaterländischen Frauenvereins“ anstelle von humorvollen Auf-führungen nun das Stimmungsbild „Getreu bis in den Tod“.

Es lebe die Freiheit, die sozialistische Republik!

Öffentl. Versammlung.

Heute abend 7 Uhr

findet im Saale des Gasthofs „Frisia“ eine

öffentliche Volks-Versammlung

statt.

Zur Besprechung kommt:

Was können wir Norderneyer in dieser
erhellen und schweren Zeit für unser deutsches
Vaterland tun?

Referent: Rektor Berghaus.

Erwachsene, Frauen und Männer, sind herzlich eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Freiherr v. Solemacher. Dr. Uhde. Petersen.

Das Lehrerkollegium.

Abb.6: Anzeige in der Badezeitung zur Volks-Versammlung im Gasthof „Frisia“.

Zur Unterstützung der Front und zur Mobilisierung der Kräfte in der Heimat, fand am 8. August 1914 auf Norderney in der „Frisia“ eine Volksversammlung statt, auf der Rektor Jann Berghaus sprach. Eingeladen hatten Rittmeister Freiherr von Solemacher, Königlicher Badekommissar und bis zum 23. September 1914 Inselkommandant, Bürgermeister Dr. Uhde (1907 – 1914), der Vorsitzende des Kriegervereins, Kaufmann Petersen, und das Lehrerkollegium. Die Badezeitung berichtete über die Versammlung:

„Frauen und Männer in solcher Zahl, dass der große Frisiasaal sie nur eben zu fassen vermochte, folgten dem Rufe zur Volksversammlung. Nachdem „Herz und Hand dem deutschen Vaterlande“ geweiht waren, führte Rektor Berghaus aus. „Wer hätte das gedacht, als wir uns zum Empfang der Badegäste rüsteten, dass sich in so kurzer Zeit so vieles vom Grund aus ändern würde! Urplötzlich Krieg auf dem Erdball! Durch Deutschlands Gauen rollen die Züge und bringen Alldeutschlands Söhne zur Wacht an Russlands, an Frankreichs Grenzen, zum Meeresstrande, um zu verteidigen, was uns heilig ist ... Was können nun wir tun, hier auf Norderney? Wir wollen unsere Hände und Herzen erheben, mitarbeiten, mitkämpfen, wollen treue Wacht halten am Meeresstrande, wollen einmütig geloben: „Mit Gott für Kaiser und Reich! Unser geliebter Kaiser, er lebe hoch! Brausend, begeistert hallt das Kaiserhoch und „Deutschland über alles“ durch den Saal. Was können wir nun hier noch im Besonderen tun in dieser ernstesten und schweren Zeit? Die Militärkuranstalt¹⁴ ist uns ein Beispiel. Wir können Verwundete, Rekonvaleszenten in Pflege nehmen, wir können unsere so vorzüglich geeigneten Häuser und Betten der Behörde zur Verfügung stellen, Frauen und Jungfrauen können sich bereit erklären, bei der Pflege der Verwundeten Hilfsdienste zu leisten ... Die von hohem Ernst

Norderney, 8. November 1918.

Soldaten, Einwohner Norderneys!

Waffenstillstands-, Friedensverhandlungen sind eingeleitet. Wir dürfen mit Zuversicht hoffen, daß schon in der allernächsten Zeit Waffenruhe eintritt, das Blutvergießen ein Ende findet.

Vier Jahre lang hat das deutsche Volk die schwersten Leiden und Opfer getragen, Einigkeit und Ruhe gewahrt.

In diesen entscheidenden Stunden kann nur unbedingte Einigkeit das ganze deutsche Volk vor großen Gefahren bewahren. Dazu ermahnen die Regierung, die Parteien einschließlich der Sozialdemokratie mit allem Nachdruck.

Der „Vorwärts“ schreibt: Wir wollen keine russischen Zustände, denn wir wissen, daß das russische Volk unter der bolschewistischen Herrschaft Hungers stirbt, obwohl Rußland ein vorwiegend Ackerbau treibendes Land ist. In Deutschland müßte die Anwendung gleicher Methoden zu noch viel entsetzlicheren Zuständen führen. Die Ablehnung des Bolschewismus ist bei den Anhängern der alten Sozialdemokratie vollständig, sie wird aber auch von dem weitaus größten Teil der Unabhängigen geteilt.

In Norderney, der schönen Insel, sind keine politischen Aufgaben zu erfüllen, ein Einfluß auf die großen geschäftlichen Ereignisse kann von hier aus nicht ausgeübt werden. Die Bewohner Norderneys sind durch die militärische Sperre größtenteils verarmt, sie und ihr Eigentum zu schützen, ist unsere vornehmste Aufgabe.

Darum seid einig, bis jeder zu den heimatischen Fluren zurückkehrt, was nicht lang mehr währen kann.

Möge sich jeder Staatsbürger der Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung seiner Pflicht gegenüber seinem Volke trägt.

Der Gemeindevorstand.

Jann Berghaus.

Der Arbeiterausschuß.

Johann Goral. Hugo Pittrich.
Karl Görlitz. Paul Klatsch.

Abb.7: Plakat des Gemeindevorstandes und Arbeiterausschusses zur Novemberrevolution 1918 auf Norderney.¹⁶

Seit September 1918 befanden sich die deutschen Armeen im Westen auf dem Rückzug. Anfang Oktober richtete der deutsche Reichskanzler Prinz Max von Baden ein Waffenstillstandsangebot an den amerikanischen Präsidenten Wilson.

Im November 1918 überschlugen sich die Ereignisse. In Wilhelmshaven und Kiel meuterten die Marinesoldaten und verbündeten sich mit der Arbeiterschaft. Der Funke der Revolution schlug auch auf andere Garnisonen und Städte des Binnenlandes über, wo es zur Gründung von Arbeiter- und Soldatenräten kam, welche die politische Macht in den Orten übernahmen. Am 9. November erreichte der Aufstand Berlin, wo am Nachmittag die Republik ausgerufen wurde. Kaiser Wilhelm II. wurde zur Abdankung gezwungen. Am 10. November verließ er das Große Hauptquartier in Spa/Belgien und ging ins Exil nach Holland. Neuer Reichskanzler wurde der Sozialdemokrat Friedrich Ebert (1871 – 1925). Die vollziehende Gewalt im Reich lag nun in den Händen des „Rates der Volksbeauftragten“, dem drei Vertreter der SPD und der USPD angehörten. Am 11. November 1918 ruhten an allen Fronten die Waffen.

Bereits am 8. November hatte die Revolution Norderney erfaßt. Durch Flugblätter, welche aus einem in Wilhelmshaven gestarteten Flugzeug über den Dünen und den Ort abgeworfen wurden, verbreitete sich die Meldung über den Umsturz schnell auf der Insel. Am darauffolgenden Tag zogen Trupps von Soldaten mit roten Fahnen aus ihren Stellungen in den Dünen zum Ort und versammelten sich auf dem Kurplatz. Eingefunden hatten sich auch viele Einwohner und Arbeiter der Militärbaudienststellen. Der Obermatrose Eisenring, ein Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates Wilhelmshaven, war eingeflogen worden und sprach vor den Versammelten über die Ursachen und die Entstehung der Revolution und forderte dazu auf, sich der Freiheitsbewegung anzuschließen. Am 19. November wurde die Einwohnerschaft Norderneys in einer Anzeige über die „Umwälzung, die sich auch auf unserer Insel vollzogen hat“, in Kenntnis gesetzt: *„Die Gewalt liegt in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrats, der im Einverständnis mit dem Inselkommandanten, dem Flugstationsleiter und dem Unterzeichneten zusammenarbeitet. Sicherheit des Eigentums und des Lebens ist voll gewährleistet. Jeder füge sich willig in die neuen Verhältnisse, bewahre Ruhe, Ordnung und Besonnenheit. gez. Berghaus (Bürgermeister), Maaß (Arbeiter- und Soldatenrat)“*¹⁷

Im Frühjahr 1918 war Rektor Jann Berghaus zum Gemeindevorsteher gewählt worden. Als Bürgermeister durfte er sich ab dem 9. November betiteln lassen. Besonders seiner Umsicht und seinem demokratischen Verständnis ist es zu verdanken, dass die „Umwälzung“ auf Norderney in größter Ruhe und bester Ordnung verlaufen war. Er genoss das Vertrauen des Arbeiter- und Soldatenrates auf der Insel, die ihn frei und unbeaufsichtigt seinem Amte nachgehen ließen.

In den Wochen ab Anfang November 1918 diente der Gasthof „Frisia“ den revolutionären Kräften als Versammlungsstätte. Diese Zusammenkünfte stießen bei der Bevölkerung und den auf Norderney stationierten Soldaten und festländischen Arbeitern auf ein derart großes Interesse, dass nur der große Saal der „Frisia“ diese Massen aufnehmen konnte. Auf der am 17. November einberufenen Volksversammlung kamen mehr als 800 Personen zusammen. Sie endete mit der Verabschiedung einer Resolution: *„Die Versammlung erklärt, dass sie auf dem Boden der freien sozialistischen Volksrepublik steht ... Sie fordert, dass bis auf weiteres alle Werte,*

*die innerhalb des Volksganzen produziert werden, unter vollständige Volkskontrolle gestellt werden. Es wird als erste Pflicht zur Hebung der Volksgesundheit auf allen Betrieben der Achtstundentag eingeführt. Sie fordert, dass von seiten der neuen Volksregierung alle Schritte unternommen werden, um die Lebensmittelnot zu beheben ... Es lebe die Freiheit, die sozialistische Republik.“*¹⁸

Bei der Versammlung wurde auch für den Beitritt zur SPD geworben, der von 273 Teilnehmern vollzogen wurde, dazu erklärten 245 Anwesende auch ihren Beitritt zu den freien Gewerkschaften. Der am 17. Dezember im Hotel Rheinischer Hof (heute Hotel Vier Jahreszeiten) gegründete „Sozialdemokratische Wahlverein Norderney“ kam am 4. Januar 1919 zu einer Mitgliederversammlung in der „Frisia“ zusammen. Am Tag darauf versammelten sich auf dem Saal die auf Norderney stationierten Soldaten. „Die Besatzung der Seeflugstation marschierte geschlossen mit Musik zur „Frisia“. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Gewerkschaftsbeamten Geldner, der zugleich stellvertretender Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates war – Thema: Wen wähle ich zur Nationalversammlung? Folgende Resolution wurde auf der Versammlung beschlossen: *„Die am 5. Januar 1919 im Saale des Gasthofs „Frisia“ von Angehörigen der Armee und Marine der Insel Norderney stattfindende Versammlung beschließt, dass sie vollständig auf dem Boden der provisorischen Regierung Ebert-Scheidemann steht und gibt das Versprechen, am Tage der Wahl der Nationalversammlung, damit die Errungenschaften der Revolution erhalten werden, die Mehrheitspartei der Sozialdemokratie zu wählen.“*¹⁹ Die gemäßigten Kräfte waren in der Mehrheit, denn es gab nur zwei Gegenstimmen, demnach waren Anhänger der USPD²⁰ kaum unter den Anwesenden.

Am 7. Januar 1919 veranstaltete die SPD in der „Frisia“ eine öffentliche Frauenversammlung. Es sprach Frau Harder aus Bremen, die ihre Ausführungen zum Thema „Die Frau und die Aufgabe der neuen Zeit“ mit den Worten schloss: *„Sorgen Sie für die Zukunft Ihrer Kinder und bringt Ihnen Sonnenschein; Eurer Kinder Land sollt Ihr lieben. Wir (Frauen) wollen über uns selbst bestimmen und niemand hat das Recht, über uns zu verfügen.“*²¹ Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte nahmen Frauen an einer Wahl teil. Auch die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei bemühte sich um die weiblichen Wähler und veranstaltete an 12. Januar eine Frauen-Versammlung in Simmerings Hotel.²² Männer hatten keinen Zutritt.

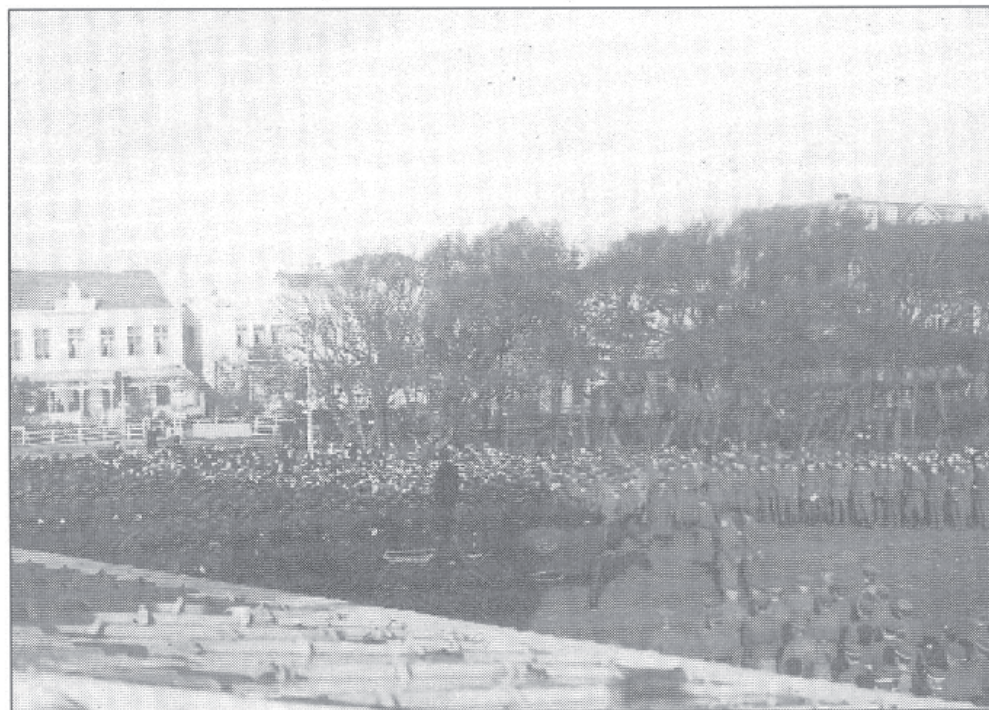


Abb. 8: Versammlung von Soldaten und Einwohnern auf dem Kurplatz am 12. Januar 1919. Auf dem Rednerwagen steht Deckoffizier Wolff vom 21er Rat Wilhelmshaven, der zur Menge spricht.

Eine große Volksversammlung mit dem Deckoffizier Wolff vom 21er Rat in Wilhelmshaven fand am 12. Januar in der „Frisia“ statt. Zur Schlussrede zog die Versammlung geschlossen unter Begleitung der Musikkapelle der Seeflugstation zum Kurplatz. Mitgeführt wurden rote Fahnen und Transparente sowie ein Rednerwagen. Mit einem Hoch auf die freie deutsche Republik endete die Zusammenkunft.

In der „Frisia“ wird wieder getanzt

Während der Kriegsjahre waren Tanzveranstaltungen untersagt. Am 11. Januar 1919 – anlässlich eines „gemütlichen Beisammenseins der heimgekehrten Norderneyer Krieger“ – wurde im Gasthof „Frisia“ die Ballsaison eröffnet. Der Überschuss aus der Veranstaltung, die von Theateraufführungen und humoristischen Vorträgen begleitet wurde, kam den Norderneyer Kriegsbeschädigten zu. Mit einem „Ball der Feldgrauen“ – eingeladen hatte der „Junggesellenclub“ – wurden im Februar 1919 die auf Norderney stationierten und nun in die Heimat entlassenen Soldaten verabschiedet.

Große öffentliche Bälle, Stiftungs- und Kostümfeste, Herbstvergnügen, Vortrags- und Theaterabende füllten wieder die Räume des von Emmius Rass betriebenen Gasthofes. Vereine und Parteien trafen sich weiterhin zu Versammlungen im Vereinslokal „Frisia“. Besonders die Gewerkschaften, die SPD, die im Frühjahr 1919 von Josef Ernst²³ gegründete USPD-Ortsgruppe und ab 1921 auch die Kommunistische Partei (KPD), bevorzugten forthin den großen Saal des Gasthofes für ihre Volksversammlungen.

Abb. 9: Anzeige zur ersten Maifeier am 1. Mai 1919. Badezeitung, Nr. 50, 29.04.1919. – Auch bei dieser Veranstaltung war die „Frisia“ ein Treffpunkt der organisierten Arbeiterschaft.

Maifeier 1919.

1. Mai:

Morgens 7 Uhr: **Großes Wecken.**

Abmarsch von der „Frisia“.

8¹/₂ Uhr versammeln sich die Bau- und Holzarbeiter in der „Frisia“, die andern Gewerkschaften und Vereine im „Rheinischen Hof“.

9 Uhr: **Abmarsch zum Kurgarten.**

Festrede: Gen. Hamann und Lange.

Anschließend: **Umzug durch den Ort.**

3 Uhr nachm.: **Abmarsch zur Schanze.**

Dieselbst Kinderbelustigungen zc.

Abends 8 Uhr: **Festball** in der „Frisia“ und im „Rheinischen Hof“.

30. April:

Abbrennen eines großen Maifeuers.

Abmarsch hierzu abends 8 Uhr von der „Frisia“.

Der Festausschuß.

Öffentliche Einladung: Zu vorstehender Feier werden sämtliche Einwohner Norderneys, die Seeflugstation mit Kommando und die Freiwilligen-Kompagnie mit Kommando restlos eingeladen. [1063

Reichshallen-Lichtspiele

vom 17. bis 18. Mai: [1281

Die Kassenrevision.

Detektivschauspiel in 4 Akten.

Hilfsdienstplicht.

Lustspiel in 1 Akt.

Die Richterin von Solvingsholm.

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle **Maria Carmi.**

Frisia-Kino.

Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Mai:

Kino-Lichtspiele.

2 grosse neue Schlager

Goldelse.

Ein Gesellschafts-Roman in 5 Akten.

Der Reismarschall.

Lustspiel in 3 Akten. [1279

==== **Anfang pünktlich 8 Uhr.** ====

Abb. 10: Anzeige zum Kinoprogramm im Mai 1919. Badezeitung, Nr. 58, 17. Mai 1919.

In Konkurrenz zu den „Reichshallen-Lichtspielen“²⁴ eröffnete Gastwirt Emmius Rass im Frühjahr 1919 das Kino „Frisia“ oder „Frisia“-Lichtspiele. Gezeigt wurden zumeist Lustspiele und Dramen. Es waren Stummfilme, die oftmals von einem Klavierspieler – als Tappeur bezeichnet – musikalisch begleitet wurden.

Der Gasthof „Frisia“ wird geschlossen

Am 17. Januar 1921 verkaufte Emmius Rass seinen Gasthof an den zuvor in Warsingsfehn ansässigen Gastwirt Richard Nebelung. In Thüringen geboren, zog er mit seiner Frau Anny, geborene Meyer, die aus Norden stammte, sowie Tochter Agnes im März 1921 auf die Insel. Die Geschäftsübernahme erfolgte am 1. April des Jahres. – Nach einer Betriebszeit von 18 Monaten verkaufte Nebelung den Gasthof „Frisia“ bereits im Herbst 1922 an die Stadt Dresden.

Zu verkaufen:

3 Tresen (komplett), komplette große Bühneneinrichtung, 5 Vorhänge, Soffitten, Rampenbeleuchtung etc., große Anzahl Wiener Stühle, Tische, modern. Orchestrion (auch mit der Hand zu spielen), großer Saalofen, Wein-, Bier- u. Schnapsgläser, Porzellan, Bier-Untersätze.

8564

Richard Nebelung.

Abb. 11: Im November 1922 beginnt der Verkauf des Inventars der „Frisia“. Badezeitung, Nr. 137, 21.11.1922

Das Kinderheim Dresden

Mit der Ernennung zum Regierungspräsidenten legte Jann Berghaus im September 1922 sein Amt als Bürgermeister der Gemeinde Norderney nieder. Der Gemeindevorstand beschloss am 10. Oktober – „in Ehrung des verdienstvollen Bürgermeisters Berghaus“ – die Umbenennung der Schul- und Chausseestraße in „Bürgermeister-Berghausstraße“. Auch überreichte man Berghaus ein wertvolles Gemälde des Norderneyer Malers Poppe Folkerts.

Das von der Witwe des ehemaligen „Frisia“-Wirtes Jakob Remmers bewohnte Haus erhielt, nachdem auch die Kampstraße (Post bis zur Louisenstraße) als Teil der Bürgermeister Berghausstraße ausgewiesen wurde, die neue Hausnummer 20, der ehemalige Gasthof die Nummer 21.

Am 24. Oktober 1922 befasste sich der Gemeindevorstand mit dem Antrag der Stadt Dresden auf Nutzung des Gasthofes „Frisia“ als Kinderheim. Dem Antrag wurde mehrheitlich zugestimmt, verbunden mit der Auflage, „dass sich das Kinderheim den Anordnungen des Gemeindevorstandes fügt, und dass namentlich das Heim dafür sorgt, dass das Personal den Anforderungen in Bezug auf ordentliche Beaufsichtigung der Kinder in jeder Hinsicht genügt“. ²⁵ Diese Auflagen waren der Gemeinde wichtig, weil häufig Kinder aus den Kinderheimen Dünen und Baumanpflanzungen beschädigt hatten und das Pflegepersonal nicht die erforderliche Aufsicht ausübte. Auch beklagten sich Bürger über den Gesang der durch den Ort ziehenden Kinder – schon mal als „Geplärre“ bezeichnet, als zu laut oder „mit faden, gewöhnlichen „ordinären“ Texten“. ²⁶

Am 11. November 1922 erschien in der Badezeitung eine Notiz aus dem „Dresdner Anzeiger“: „Durch die hochherzige Stiftung eines Freundes der Jugendseelsorge, der ungenannt bleiben will, wird der Erwerb eines Hotels in Norderney zur Einrichtung eines See-Erholungsheimes für 150 Kinder ermöglicht.“ ²⁷ Es war Kommerzienrat Sackmann aus Dresden der mit einer Geldspende den Ankauf des Gasthofes ermöglichte. Die Inflation und wirtschaftliche Depression verhinderte in den folgenden drei Jahren einen Umbau und die Einrichtung des Kinderheimes, denn dafür hatte die Stadt Dresden kein Geld, die in den nachfolgenden Monaten auch über einen Wiederverkauf des Anwesens nachdachte. Erst mit der Einführung der Rentenmark im Oktober 1923 und der Reichsmark im Jahr darauf, verbesserte sich die allgemeine Finanzsituation. Im Mai 1925 war der Umbau des Gasthofes zum Kinderheim abgeschlossen. Am Sonntag, dem 10. Mai 1925, fand die offizielle Einweihung des Kinderheimes statt, worüber die Badezeitung schrieb: „Zahlreich war man der Einladung gefolgt ... Der Direktor des Jugendamtes der Stadt Dresden, Herr Dr. Eberth, (begrüßte) die erschienenen Vertreter der Stadt Dresden, der Norderneyer Bade-, Gemeinde-, Polizei- und Schulverwaltung usw...Bedeutende Summen sind verbaut worden, die fast restlos hiesigen Handwerksmeistern und Gewerbetreibenden zugeflossen sind. Die Umarbeitung lag in den Händen des Stadtbaudirektors Herrn Louis, und was dieser Herr geschaffen hat, kann wirklich nicht anders als „vorzüglich, in hygienischer, praktischer und gemütvoller Art“ bezeichnet werden.“ ²⁸ Unter der Leitung von Herrn Louis folgte dann die Besichtigung der neugeschaffenen Räume. Einig waren sich alle Beteiligten, dass aus dem alten Gasthof ein Kinderheim erster Ordnung – etwas Mustergültiges - entstanden war. Die Stadt Dresden könne stolz darauf sein. Gesang, weitere Ansprachen und ein kleiner Imbiss umfassten die Feierstunde.

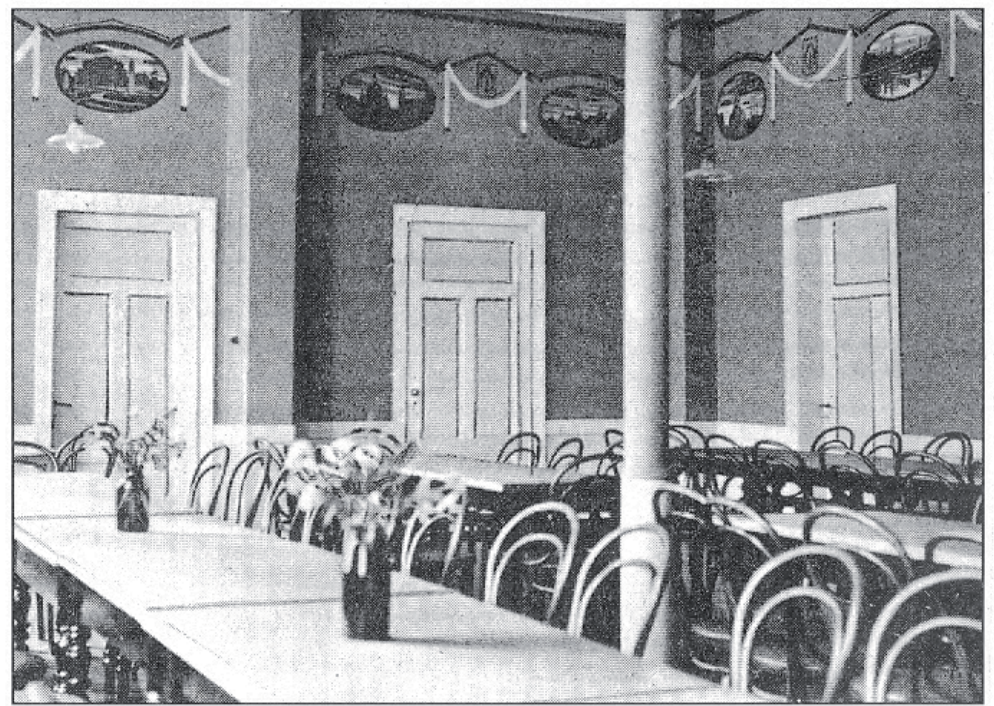


Abb.12: Der gelbe Saal, ehemals das Restaurant des Gasthofes „Frisia“, geschmückt mit den vom Kunstmaler Schulz (Dresden) angefertigten Stadtansichten Dresdens.

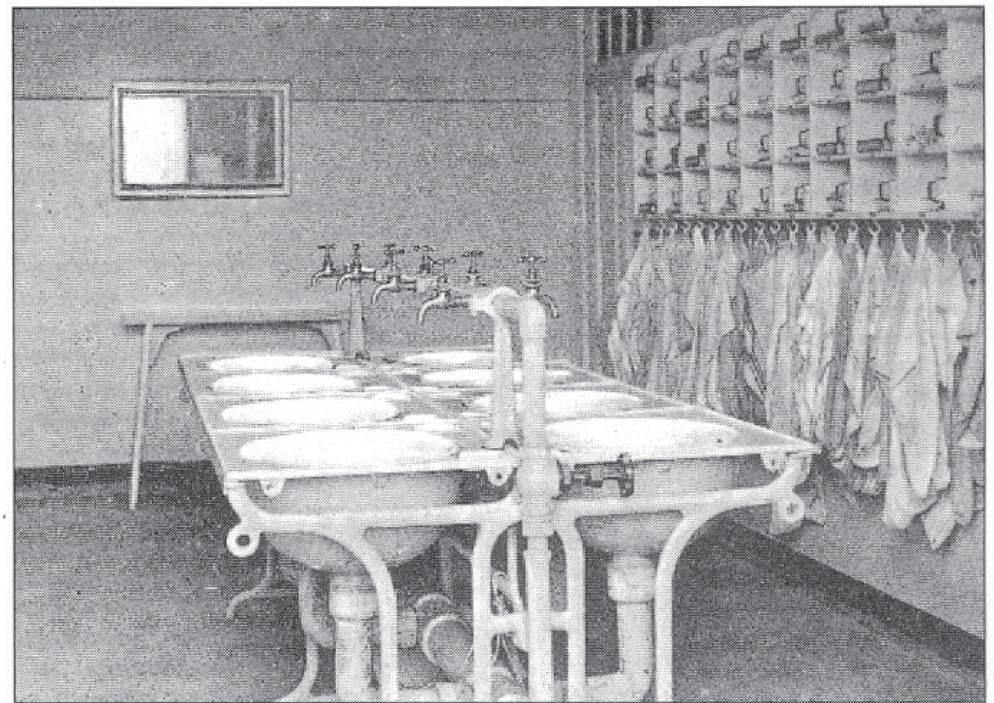


Abb. 13: Waschraum



Abb. 14: Spielplatz an der Luciusstraße, dem Kinderheim gegenüber.

Geleitet wurde das Heim von Oberin Frl. von Sandersleben, in das erstmalig im Sommer 1925 eine große Schar erholungsbedürftiger Kinder einzog. Die Dresdner Kinder wurden von Februar bis in den November zur Erholung geschickt, wobei die Kur sechs Wochen dauerte. Etwa 100 Kinder konnte das Heim unterbringen, allein im großen Saal standen Betten für 70 Jungen, wogegen die Mädchen im Dachgeschoss untergebracht waren.

Im November 1925 beabsichtigte die Witwe Dina Remmers ihr an das Kinderheim angrenzende Haus an die Stadt Dresden zu verkaufen, jedoch kam der Verkauf nicht zustande. 1949 richtete in dem Haus Katharina Remmers das Privat-Kinderer-

holungsheim „Frisia“ ein. „45 Betten. Bestempfohlenes Kinderheim unter ärztlicher Aufsicht und Betreuung durch geschultes Pflegepersonal. Kinder vom 5. Lebensjahr ab finden Aufnahme/Mäßige Preise.“²⁹

Während des Zweiten Weltkrieges blieb das Kinderheim Dresden geschlossen. Die deutsche Teilung verhinderte eine Belegung durch die Stadt Dresden, die aber weiterhin an ihrem Besitz auf Norderney festhielt. Treuhänderisch von der Lastenausgleichsbank in Bonn-Bad Godesberg verwaltet, pachtete das Land Bremen bis 1968 das Kinderheim an, dann der ehemalige Landkreis Dinslaken, der sein Schullandheim bis Anfang 1993 betrieb. 1991 – ein halbes Jahr nach der deutschen Wiedervereinigung – kamen erstmals auch Dresdner Schüler und Schülerinnen in das Schullandheim nach Norderney. Am 20. November 1992 erhielt die Stadt Dresden die Verfügung über ihr Landschulheim zurück. „Es bewegt die Dresdner, was heute hier auf Norderney geschieht“, versicherte bei der symbolischen Schlüsselübergabe Dresdens Oberbürgermeister Dr. Herbert Wagner.

Im September 2002 beschloss der Rat der Stadt Dresden den Verkauf des Heimes. Bis 2008 wurde im Stadtrat darüber kontrovers diskutiert. Letztlich wurde an dem Verkauf festgehalten. Im Herbst 2008 rückte der Bagger an und in wenigen Tagen verschwand der Gebäudekomplex an der Jann-Berghaus-Straße. Jetzt entsteht hier ein Wohn- und Geschäftshaus – dazu auch eine Bebauung auf dem gegenüberliegenden Spielplatz des Schullandheimes an der Luciusstraße.



Abb. 15: Dem Wandel der Zeit zum Trotz blieb bis zum Abriss am Gebäude des ehemaligen Schullandheimes der Hinweis auf den ehemaligen Gasthof „Frisia“ erhalten. Mit dem Abriss verschwand ein Haus mit Geschichte, welches für zwanzig Jahre - zwischen Kaiser-Commerz und Revolution – den Raum für bedeutende Ereignisse der Ortsgeschichte lieferte. Abb. 16: Abriss des Gebäudes im Herbst 2008.



Anmerkungen:

- 1 Badezeitung und Anzeiger (NBZ), Nr. 131, 7.11.1922.
- 2 Die Chausseestraße hieß zuvor Schafweg, ab 1922 Bürgermeister-Berghaus-Straße, wurde 1933 in Hindenburgstraße umbenannt und trägt seit 1945 die Bezeichnung Jann-Berghaus-Straße.
- 3 NBZ, Nr. 12, 11.11.1899.
- 4 In: Führer durch das Königliche Nordseebad Norderney 1906. Hrsg. Königliche Badeverwaltung Norderney.
- 5 NBZ, Nr. 78, 29.06.1904.
- 6 Aufgeführt im „Verzeichnis der Hotels, Pensionate und Privatwohnungen des Königlichen Nordseebades Norderney. Kurzeit 1910. Hrsg. Gemeinde Norderney.“
- 7 NBZ, Nr. 34, 26.01.1907.
- 8 NBZ, Nr. 18, 2.12.1899 und in Nr. 36 vom 3.2.1900.
- 9 NBZ, Nr. 39, 13.2.1901.
- 10 Siehe Jörg-Alfred Aggen: Die Familien der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Norderney (1688 – 1900). Upstalsboom-Gesellschaft, Aurich 2003.
- 11 Stadtarchiv Norderney: Erteilung von Schankkonzessionen, Akte III, L-R.
- 12 NBZ, Nr. 58, 15. Februar 1913.
- 13 NBZ, Nr. 42, 8. Januar 1914.
- 14 Benekestraße 55, heute „Friesenhof“.
- 15 NBZ, Nr. 45, vom 9.8.1914.
- 16 Stadtarchiv Norderney, Bestand 9.022 015.
- 17 Ostfriesischer Kurier, Nr. 27.2, 19.11.1918.
- 18 Ostfriesischer Kurier, Beilage zu Nr. 277, 26. November 1918.
- 19 NBZ, Nr. 2, 7.01.1919.
- 20 Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands, im April 1917 von einer Gruppe SPD-Reichstagsabgeordneter in Gotha als eigene Partei gegründet. Seit 1915 gab es in der SPD auch die Gruppe Internationale um Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, ab November 1918 der Spartakusbund als radikaler Parteiflügel der USPD. Spartakusbund und andere linksrevolutionäre Kräfte vereinigten sich am 1. Januar 1919 zur Kommunistischen Partei Deutschlands.
- 21 NBZ, Nr. 4, 11. Januar 1919.
- 22 Strandstraße, ehemals „Künstlerhaus“, heute „Residenz“.
- 23 Geboren März 1882 in Osterfeld, Kreis Recklinghausen, gestorben August 1959 auf Norderney. Seemann, Emaillierer. 1909 – 1914 Gewerkschaftsfunktionär. Kriegsteilnehmer. 1917 – 1922 Mitglied der USPD. 1918 Vorsitzender des Soldatenrates der 8. Armee, Volkskommissar in Hagen und Stadtkommandant in Krefeld. Kaufmann, ab 1920 Hotelier auf Norderney. Mitglied des Gemeinderates und Kreisausschusses, von 1920 bis 1924 Mitglied des Reichstages. 1933 – 1938 Emigration. Nach 1945 Mitglied der FDP. 1948 – 1952 Bürgermeister der Stadt Norderney.
- 24 Strandstraße 3, heute Oldenburgische Landesbank. Vor 1910 Restaurant, nach Neubau ab 1910 Hotel. Besitzer: Wilhelm Bruns. Ab 1921 statt „Reichshallen-Lichtspiele“ nun „Arcadia-Lichtspiele“.
- 25 Laut Protokollbuch des Gemeindeausschusses 1922 bis 1924.
- 26 Stadtarchiv. Akte Kinderheime. In einem Schreiben bezeichnet im August 1929 Kurdirektor Klingemann den Gesang der Kinderheime als eine Plage. „Vor allen Dingen deshalb, weil die Kinder nicht etwa nur singen um frischer und im Rhythmus zu gehen, sondern in vielen Fällen möglichst laut brüllen, um auf sich aufmerksam zu machen.“
- 27 NBZ, Nr. 133, 11.11.1922.
- 28 NBZ, Nr. 56, 12.05.1925.
- 29 Gastgeberverzeichnis 1050. Hrsg. Kurverwaltung Norderney.

Fotografien: Stadtarchiv Norderney, Bestand 10.

Informationen/Notizen:

Die *Archiv-Journale* 1 bis 10 sind auf der Homepage der Stadt Norderney (www.stadt-norderney.de/Link:Stadtarchiv/Veroeffentlichungen) abrufbar und können auch ausgedruckt werden.

Das *Archiv-Journal* liegt im Foyer des Rathauses sowie im bade-museum zur kostenlosen Mitnahme aus.

Das *Archiv-Journal* Nr. 11 erscheint im April 2009.

Impressum: *Archiv-Journal*. Hrsg. Stadt Norderney
 Redaktion: Manfred Bätje, Stadtarchiv
 Druck: Soltausche Buchdruckerei Norderney
 Auflage: 500 – Kontakt: Stadt Norderney/Stadtarchiv
 Am Kurplatz 3, 26548 Norderney, Tel. 04932-840725,
 E-Mail: stadtarchiv@norderney.de